

Das Niedermoor ist in Gefahr

Landschaftsförderverein sieht Probleme durch intensive Bewirtschaftung des Rhinluchs

Von Sebastian Partzsch

Kremmen. Das Obere Rhinluch ist ein Niedermoorgebiet, heißt es. Doch was ist ein Niedermoor? Wie entsteht überhaupt ein Moor? Und warum sind funktionierende Moore gut für den Klimaschutz?

Intakte, wachsende Moore sind komplexe Ökosysteme, in denen der Boden ständig durch Wasser gesättigt ist, zum Beispiel durch Niederschläge oder Grundwasserzufluss. Aufgrund von Sauerstoffmangel im mit Wasser gesättigten Bereich kann abgestorbenes pflanzliches Material nicht oder nur unvollständig abgebaut werden. Dadurch entsteht Torf als Grundlage eines Moores. Beachtlich ist, dass im Niedermoor der Moorkörper jährlich um höchstens einen Millimeter an Mächtigkeit zunimmt. Es dauert also 1000 Jahre, bis die Torfschicht um einen Meter angewachsen ist. Im Rhinluch gibt es Bereiche, in denen die Torfmächtigkeit sieben bis acht Meter beträgt, die Torfschichten sind also mehrere tausend Jahre alt.

Typisch für Niedermoores ist, dass durch die Verbindung zum Grundwasser oder zu Still- oder Fließgewässern stetig gelöste Mineralien in den Wurzelbereich der Pflanzen gelangen. Die natürliche Vegetation ist zumeist von Klein- oder Großseggen oder Röhrichtarten dominiert. Es kommen aber auch Baum- und Strauchbestände und sogar Bruchwälder vor. Solche Wälder säumen im Oberen Rhinluch unter anderen die Gewässerarme des Rhins und des Bützsees. Viele seltene Tier- und Pflanzenarten finden hier noch geeignete Rückzugsräume, weil die meist nassen Flächen kaum zu betreten sind.

Wachsende Moore entziehen der Atmosphäre jährlich viel Kohlenstoffdioxid (CO₂) und gelten somit als riesige Kohlenstoffspeicher. Alle Pflanzen nehmen während ihres Wachstums CO₂ auf und binden es. Nach ihrem Absterben wird es im



Niedermoor im Rhinluch bei Kremmen.

FOTO: KARL-HEINZ SASS

Torf festgesetzt, wo es ewig eingelagert ist, sofern der Moorkörper nicht durch industriellen Torfabbau oder durch intensive Landwirtschaft geschädigt wird. Durch Entwässerungsmaßnahmen und durch Torfabbau wird jedoch das im Moor gebundene CO₂ wieder freigesetzt und belastet dann unsere Atmosphäre. In den deutschen Mooren ist genau so viel Kohlenstoff gespeichert wie in den Wäldern, obwohl Moore nur etwa vier Prozent der Landesfläche bedecken, Wälder dagegen etwa 30 Prozent. Deshalb gilt Moorschutz zugleich als effektiver Klimaschutz.

Heute wird im Oberen Rhinluch kein Torf mehr abgebaut. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war jedoch Torf als billiges Brennmaterial

zum Kochen und Heizen sehr gefragt, hauptsächlich für das ständig wachsende Berlin. „Überbleibsel“ der ehemaligen Torfstiche finden sich noch überall im Luch. Am bekanntesten ist das Teichgebiet Linum, das durch den Torfabbau entstanden ist.

Intensive Entwässerung schädigt das Moor nachhaltig. Durch den Bau des Ruppiner Kanals Ende des 18. Jahrhunderts wurden innere Bereiche des Luchs zugänglich gemacht und viele Entwässerungsgräben angelegt, um das Wasser aus dem Luch abzuleiten. Vor 40 Jahren kamen Schöpfwerke dazu, mit denen das Wasser abgepumpt wurde. So wurde eine landwirtschaftliche Nutzung im Moorgebiet möglich, mit schwerwiegenden Folgen.

Durch Zersetzung des organischen Materials schrumpft der Moorkörper, der Einsatz schwerer Maschinen verdichtet ihn. So verliert das Moor einen Großteil seiner Saug- und Wasserleitfähigkeit, und die Gewässer werden mit den freigesetzten Nährstoffen überfrachtet.

„Ohne Moor geht das Rhinluch unter“, schrieb die MAZ vom 15. November 2017. Anlass war eine Diskussion zwischen der regionalen Landwirtschaft und den zuständigen Wasser- und Naturschutzbehörden. Im Juni 2017 gab es extreme Niederschläge, so dass die Landwirte wochenlang ihre aufgeweichten Felder nicht bewirtschaften konnten. Sie gaben den Behörden die Schuld an einem aus ihrer Sicht völlig misslungenem

Förderverein Oberes Rhinluch

Der Autor dieses Textes, Sebastian Partzsch, ist Vorsitzender im Kremmener Landschaftsförderverein Oberes Rhinluch.

Der Text stammt aus dem Buch „Im Oberen Rhinluch – Unser schönes Naturerbe“. Darin befinden sich auf 225 Seiten viele Texte und Fotos zur Natur rund um Kremmen. Davon gibt es inzwischen eine zweite Auflage. Zu bekommen ist es für 12 Euro unter anderem in der Tourismusinfo im Kremmener Scheunenviertel oder per E-Mail an naturerbe@oberes-rhinluch.de.

Der Verein und seine rund 200 Mitglieder kümmern sich um die Natur in der Gegend um Kremmen und Linum. Dazu gehört gerade auch die Kranichbeobachtung.

Ziel des Vereins ist, Natur und Landschaft im Oberen Rhinluch zu erhalten und naturschutzgerecht zu entwickeln.

Wassermanagement. Die Behördenvertreter wiesen diesen Vorwurf zurück: Besonders wichtig für die Regulierung des Wassers im Rhinluch sei die Beschaffenheit der Erde.

Durch die landwirtschaftliche Nutzung des Bodens ist das Moor nahezu komplett kaputt gegangen. Durch die permanente Entwässerung und Bewirtschaftung mit schweren Maschinen erodiert der Torfboden, teilweise ist der Boden schon um einen Meter abgesackt. So geht die Wasserschwammfunktion des Moorbodens verloren.

„Eine Änderung der Bewirtschaftung und eine teilweise Moorregeneration sind sinnvoll zur Förderung der Artenvielfalt im Luch“, so heißt es auch vom Landschaftsförderverein Oberes Rhinluch.